

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
19 (1893)**

121 (26.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1043424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1043424)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf. für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Kellamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. ködt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 121.

Freitag, den 26. Mai 1893.

19. Jahrgang.

Sozialismus und Heeresvorlage.

Zu keiner Zeit haben sich die „Geschäftssozialisten“ so rühlig gezeigt, als in den letzten Wochen, — wir sagen ausdrücklich „Geschäftssozialisten“, denn wo wir auch den Blick hinrichten, — nicht der freie, selbständige Arbeiter, der vom Strudel der sozialistischen Hochfluth ergriffene Handwerker, der im stillen Stübchen zur sozialistischen Weltordnung belehrte Gelehrte, — sondern immer und immer dieselben Agitatorengehirne sind, die in Volksversammlungen, in engeren sozialistischen Parteitreffen, in der sozial-revolutionären Tagespresse das große Wort führen! Es sind die „Geschäftssozialisten“, welche die profitable Agitation neuerdings mit besonderer Lust und Liebe betreiben, weil die Tellerfammlungen durch feste Partei- und Verbandsetzungen ersetzt worden sind. Dieser sogenannte Geschäftssozialismus „macht“ in allen möglichen Dingen, und damit seine Hauptmotive auch ganz sicher in der lukrativen Geschäftsbearbeitung gehen, hat man die genugsam bekannte sozialistische „Kontrollmarke“ einzuführen versucht. — Nun im vorliegenden Falle handelt es sich um den politischen Geschäftssozialismus, der seine Waare aus dem Berliner Pressbureau der Herren Bebel und Plehne bezieht und damit in Form von Wahlflugblättern in den Provinzen haufen geht. Ihm wollen wir einmal an der Hand eines in der N. D. Z. enthaltenen Artikels auf die Finger schauen.

Unter bombastischen Titelschriften hat die sozialistische Partei einen Aufruf verbreitet, welcher fast ausschließlich aus möglichst starkgewürzten Schlagwörtern sich zusammensetzt, ohne auch nur einen einzigen genessbaren, praktisch realisirbaren Vorschlag aufzuweisen. Der Aufruf schimpft natürlich tüchtig auf die Militärvorlage und stellt die Sache so dar, als wenn ganz allein der arme, am Hungerluche nagende Arbeiter das Geld für das Heer aufbringen müsse, denn „die Kosten für den Unterhalt des Militärs werden ja doch nur durch die indirekten Steuern gedeckt.“ Wenn die sozialistische Agitation die Begriffe Logik und Konsequenz in ihr Programm aufgenommen hätte, so müßte sie selbst zur Frage kommen, ob denn etwa nur der sozialistische Arbeiter zu diesen indirekten Steuern beitrage, ob nicht auch andere Leute von Brot und Fleisch leben müssen? Es ist also von vornherein ein plumper Wahnwitz, die Sache so darzustellen, als entsamme auch nur der größere Theil der Militärausgaben auf „den armen Arbeiter“. Der Arbeiterstand hat entsprechend seinem geringen Einkommen, seiner wohlfeileren Lebensweise und seiner gesammten billigeren Lebensverhältnisse auch geringere direkte und geringere indirekte Steuern zu zahlen. Wer mehr einnimmt, gibt auch mehr aus, wovon demgemäß auch stärker an der Steuerlast partizipieren, als der heillos proletarische.

Zunächst also ist der sozialistische Vorwurf abzuweisen, als wenn der Arbeiterstand irgendwie das Opfer einer ungerechten Steuervertheilung sei.

Sodann möge die Sozialdemokratie einmal die Frage beantworten: wo bleiben denn die vielen Millionen, welche wir seit Jahrzehnten in unsere Heeresverwaltung gesteckt haben? Waren das denn Alles Ausgaben, die umsonst gemacht wurden? Haben nicht gerade Gewerbe und Industrie aus der Sicherheit, welche ihnen die Heeresverpflichtung gewährte, den größten Nutzen gezogen? Gewährt nicht die Krupp'sche und Gruson'sche Industrie in Folge der zahlreichen militärischen Bestellungen Tausenden von Arbeitern nebst ihren Familien seit langen Jahrzehnten reichlichen bezw. auskömmlichen Lebensunterhalt? Ist also das Geld, welches durch indirekte Steuern aufgebracht wird und bei Heller und Pfennig wieder in das Volk zurückfließt, für den Volkwohlstand, speziell für den Arbeiterstand spurlos verloren gegangen?

Die Sozialdemokratie wird auf diese einfachen elementaren Fragen die Antwort schuldig bleiben müssen, oder aber offen bekennen, daß sie den normalen, logischen Kreislauf aller wirtschaftlichen Verkehrsmittel nicht kennt oder richtig nicht kennen will. Und wie mit der Ausgabe für Waffenfabrikation, so verhält es sich mit der Unterhaltung und Verpflegung des einzelnen Mannes im stehenden Heere. Auch in dieser Hinsicht rüht sich die Frage an die Sozialdemokratie: schlacht denn der Soldat seinen Sold in Form von Gelbfäden hinunter, oder muß nicht vielmehr Brot und Fleisch und Frucht auch für den Kasernenhaushalt eingekauft werden? Wird nicht aber das für die Heeresverpflegung eingelegene Geld gewissenhaft und bei Heller und Pfennig dem produzierenden und handelnden Volke gleichsam vor den Kasernenhöfen wieder ausgezahlt? Auch die Bekleidungsindustrie mit ihren hunderttausend Arbeitern nährt sich von den Heeresgeldern, denn das Tuch zu den Uniformen, die Stiefel, kurz Alles was der Soldat braucht, wird durch bezahlte Arbeitskraft hergestellt und die 11 1/2 Milliarden, welche seit 1871 für deutsche Heereszwecke ausgegeben wurden, sind, bei Heller und Pfennig, in die Taschen des deutschen Volkes, besonders aber des deutschen Arbeiters zurückgewandert!

Es ist also ettel Lug und Trug, wenn die sozialistische Presse die Sache so darstellt, als sei Alles, was für das Heer verausgabt werde, dem Volke als Verlust zu buchen. Wenn wir seit 1871 für Heereszwecke nichts verausgabt hätten, so würde ganz konsequenter Weise dem deutschen Volke bezw. der deutschen Volkswirtschaft ein Barumlaut von 11 1/2 Milliarden verloren gegangen sein, und alle an den zahlreichen Militärindustrien direkt und indirekt beteiligten Arbeiter- und Produktionskreise mögen sich selbst ausrechnen, welchen Barausfall das für den Einzelnen zu bedeuten gehabt hätte!

Die Verwirklichung des sozialistischen Heeresplanes: „Keinen Mann, keinen Groschen!“ würde die Verarmung, die Brotlosigkeit von Millionen Arbeitern, in erster Linie von Werftarbeitern zur Folge haben! Man ersieht hieraus die Fehlvollständigkeit des sozialistischen Ausspruches, daß „das Militär die Leibgarde des Ausbeutungssystems“ sei! Man streiche doch einmal in der Theorie das Heeresbudget, — wer würde dadurch denn etwas gewinnen? Niemand, denn die moderne Heeresorganisation ist ein unentbehrlicher Wirtschaftsfaktor im Leben der Völker geworden, dessen Verschwinden einen immensen Wirtschaftsverlust bedeuten und Millionen von Arbeitern brotlos machen würde. Dagegen werden alle aus Berlin satirisch begangenen sozialistischen Heeresparolen nichts ausrichten können, und das Volk sehe nur erst einmal klar in der Sache, dann werden die Bebel'schen Verführungsstücke ihre Täuschungskraft einbüßen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser traf, nach den hierher gelangten Nachrichten auf der Reise nach Prödelwitz gestern Vormittag mittelst des kaiserlichen Sonderzuges wohlbehalten auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Alfeld ein und setzte nach kurzer Begrüßung der auf dem Bahnhofe zum Empfange erschienenen Personen zu Wagen seine Reise nach Prödelwitz bei Christburg fort. Nach kurzer Fahrt langte der Kaiser mit seiner Begleitung in der mit Gützländen und Fahnen festlich geschmückten Stadt Christburg an und wurde von der Einwohnerschaft, den Vereinen, der Schützengilde und einer zahlreichen Menschenmenge auf das Lebhafteste begrüßt.

Kultusminister Dr. Hoffe leidet an Dysenterie und hat sich zum Kurgebrauch nach Carlsbad begeben.

Generaladjutant von Rauch feiert heute sein goldenes Dienstjubiläum.

Wie ernst auch von sonst gut freisinnigen Blättern die Bedeutung der Militärvorlage und die Möglichkeit einer nochmaligen Ablehnung genommen wird, geht aus einem in der letzten Nummer der „Wef.-Z.“ enthaltenen Leitartikel hervor. Bezüglich der nochmaligen Ablehnung heißt es dort: „Tritt sie in der That ein, so bedeutet sie ein öffentliches Unglück von solcher Größe, daß man sich im Voraus kaum einen Begriff von der dann entstehenden Situation und den dann denkbaren Lösungen machen kann.“

Vor einigen Tagen veröffentlichte der „Hann. Cour.“ aus der Feder seines sonst sehr gut unterrichteten römischen Berichtserstatters den angeblichen Inhalt der zwischen dem Kaiser und dem Papst gepflogenen Unterhaltung. Trotz der anerkannt sorgfältigen Leitung des H. C. schien uns der Bericht unecht zu sein, weshalb wir von seiner Veröffentlichung Abstand genommen haben. Die Nordd. Allg. Z. bestätigt diese unsere Vermuthung, wenn sie schreibt: „Wir sind in der Lage, zu erklären, daß die Mittheilungen dieses Berichtes, sowohl was die angeblichen Vorverhandlungen über die Zusammenkunft, als auch, was die Unterhaltung selbst betrifft, von Anfang bis Ende auf freier Erfindung beruhen.“ Demgegenüber bemerkt die katholische „Allgemeine Volksz.“: „Von der Abschaffung des Parlamentarismus, von der Militärvorlage, den Jesuiten und auch vom Zerbruch in dieser Fassung war nicht die Rede. Die Unterhaltung betraf lediglich die soziale Frage, die Enchthusa des Papstes über die Arbeiterfrage, den Berliner Arbeiterschutzbund und die gemeinsamen Interessen der Kirche und der Monarchie in der Bekämpfung der zersetzenden Tendenzen.“

Der bisherige Garnisonpfarrer in Potsdam, D. v. Gase, ist, wie verlautet, zum Professor der Theologie an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau und zugleich zum Oberkonsistorialrath des Konsistoriums der Provinz Schlesien ernannt worden.

Anlässlich einer an ihn gerichteten Anfrage hat der Unterrichtsminister erklärt, daß für die Gewährung der festen Zulagen von je 900 M. jährlich an Lehrer höherer Unterrichtsanstalten in Gemäßheit des Normalstatuts vom 4. Mai 1891 nicht in Frage kommen kann, ob der Betreffende bereits längere Zeit in einem bestimmten Bezirk amtlet, daß vielmehr bei Erfüllung der sonstigen Bedingungen lediglich das Dienstalter überhaupt maßgebend ist.

Der bisherige Reichstagsvertreter für Stettin, Abg. Brömel, ist jetzt der freisinnigen Partei angehörlig, erklärte in einer zahlreich besuchten Wählerversammlung: „es sei eine unverantwortliche Uebertreibung, wenn behauptet werde, Deutschland könne die ihm durch das Huene'sche Wehrgesetz auferlegten Opfer nicht erschwüngen!“ Was sagt Herr Richter und sein Freund Gade hierzu?

Professor Robert Koch wird seine neueren Anschauungen über die Cholera demnächst in zwei Veröffentlichungen bekannt geben. Die eine davon, von kleinerem Umfange, wird in Kurzem in der Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, die Koch gemeinsam mit Professor Flügge im Verlage der Welt'schen Buchhandlung in Leipzig erscheinen läßt, zum Abdruck kommen.

Galle, 24. Mai. Prinz Leopold von Bayern ist hier eingetroffen und hat in Bad Wittkind Wohnung genommen.

Breslau, 24. Mai. Prinz Ferdinand von Carolath ist gestern im Alter von 75 Jahren auf der Herrschaft Saabor bei Grünberg in Schlesien gestorben.

Lauban, 25. Mai. Auf der hier tagender schlesischen Lehrerversammlung wurde ein Schreiben mitgetheilt, wonach der Verlagsbuchhändler Hirt für die Errichtung eines Lehrerseminars in Schreiberhau 10000 M. zur Verfügung gestellt hat.

Im Hause des Präsidenten.

Novelle v. Marie Wibbern.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Natalie preßte die Hände an die Schläfen, in denen es fieberlich zuckte. Lange stand sie so, unbeweglich, sinnend, dann fuhr es plötzlich wie ein Blitz über ihr Gesicht. „Oh, welch keinen andern Ausweg,“ sagte sie leise, — „und doch — und doch —“

Es war, als wenn ein Schauer über den Leib des Welbes lief, sie bezwang sich jedoch und auf das Sopha zuclend, warf sie sich in die Polster. Dort saß Natalie lange, starr vor sich niedersehend. Aber während ihr Körper in gänzlicher Bewegungslosigkeit verharrte, arbeitete ihr Geist um so unaufhaltsamer. Gegen ihren Willen trat ihr die Vergangenheit vor die Seele. Als wenn sie sich in einem Theater befände und einem Schauspiel betheiligte, so sah sie Scene für Scene des Dramas entstehen, in dem sie eine Hauptrolle spielte, dessen Schlußakt aber jetzt erst nahe. Klar, bestimmt erblickte sie sich als Kind im Vaterhause, das sie, seiner Einfachheit wegen verachtet hatte, weil der glühende Wunsch nach Rang, Reichthum und Vornehmheit sie fast verzehrte. Wie sie dann nach dem Tode der Eltern zur Baronin Waldlow gekommen, wie ihr der Gedanke kam, den alten Freund der Gelehrten — Major Bellmann, der ihr stets außerordentlich Wohlwollen erwies, zum Gatten zu gewinnen. Wenn auch keinen Reichthum, so gab er ihr doch eine Stellung in der Welt. Mit dieser aber hatte sie gehofft, nach seinem Tode auch noch einen Mann zu gewinnen, der ihr das erwünschte Vermögen zu Füßen legte. Dann kam der Tag, an dem zum Erstmal der ganzen Stadt der alte Haudegen das kaum achtzehnjährige

Mädchen zum Altar führte. Kurze Zeit darauf starb der greise Herr aber, und Natalie erblickte sich als Wittve in den drückendsten Verhältnissen, so daß ihr nichts anderes übrig geblieben war, als sich wieder nach einem Engagement umzusehen. Die junge, schöne Offizierswittve, die so distinguirte und rührende in dem eleganten Traueranzuge erschien, der ihr ganzes Besitzthum bildete — fand auch bald, was sie suchte. Noch ruhte der Major nicht vier Wochen in seinem Grabe, da ging Natalie mit einer die Stadt passirenden russischen Fürstin auf Reisen. Zuerst nach Paris und von dort weiter — ja über den Ocean in die neue Welt. In der Nähe Newyorks machten die reisenden Damen dann eine Bekanntschaft, die für die junge deutsche Wittve verhängnißvoll werden sollte.

Der Zufall führte sie nämlich auf die Besitzung eines gewissen Jenian Brian, der, ein geborener Irländer, sich vor Jahren als Bankier in Newyork niedergelassen, aber längst wieder zur Ruhe gesetzt hatte und sehr reich zu sein schien.

Die Gastfreundschaft des lebenswürdigen Mannes nöthigte die reisenden Damen zu einem längeren Aufenthalt auf seinem herrlichen Landgute. Sie nahmen die Einladung an, Natalie aber beschloß, sich dieselbe zu Nutzen zu machen. Kaum waren denn auch drei Wochen ins Land gezogen, so bot Jenian Brian, zur besten Enttäuschung Alexanders, seines einzigen Sohnes — der armen Offizierswittve die Hand. Natalie nahm dieselbe an, ließ aber keine Anzeige ihrer neuen Verbindung nach der Heimath dringen. Wollte sie sich doch durch nichts an die früheren Verhältnisse erinnern, nun sie in den Besitz des so lang ersehnten Reichthums kam.

Welch eine Zeit des Glanzes folgte nun. Während die Fürstin mit ihrem Gefolge weiterreiste, und auch Alexander Brian der jungen Stiefmutter aus dem Wege ging und das Vaterhaus verließ, um, wie er sagte, Europa kennen zu lernen, schwelgte die

Neuvermählte in dem Genuß ihres Ueberflusses. Sie warf Tausende für plötzlich erwachte Liebhaberinnen fort, trotzdem Jenian Brian ihr nur zu bald gestand, daß er kurz nach der Hochzeit durch das Falliment eines Newyorker Bankhauses einen großen Theil seines Vermögens verloren habe und einer solchen Verschwendung nicht mehr gewachsen sei. Jahre vergingen so. Immer wieder hatte Brian, bei dem sich wohl infolge seiner quälenden Sorgen, ein nervöses Leiden eingestellt, das besonders seine Augen traf, so daß er oft nahezu blind war — immer wieder hatte Brian versucht, der Verschwendungsucht Einhalt zu thun. Natalie seufzte, als sie seiner dringenden Bitten gedachte; sie erkannte sich, wie Mißernte auf Mißernte folgte, so daß der früher so reiche Mann gezwungen war, das Gut mit Hypotheken zu belasten. Damals hatte Natalie über alle Mahnungen gelacht, und der schwache Gatte, den die Liebe zu einem Narren gemacht, bezahlte stets von Neuem die ungeheuren Rechnungen, welche ihm die Modistin aus Paris und die Delikatessenhändler aller Zonen sandten. Da aber trat ein Ereigniß dazwischen, welches gewaltig und für immer dem Treiben der leichtsinnigen Frau ein Ziel setzte. — Christle, ein jüngerer Bruder Herrn Jenians, war aus Chicago, wo er eine Fabrik besaß, herübergekommen und hatte verzweiflungsvoll gefunden, daß er sich banterott erklären müsse, wenn Jenian nicht eine Bürgschaft für ihn übernehmen wolle. Und so herbei wußte der Unglückliche den Bruder zu überzeugen, daß er keinerlei Gefahr liefe, wenn er seine Unterthürst gebe, daß Jenian seinen Bitten nachgab und sich zu der bedeutungsschweren Geschäftigkeit bereit erklärte. Kaum aber hatte er seinen Namen unter das Schriftstück gesetzt, als ihn eine wahre Todesangst befiel, gleich einer Ahnung, daß er sich selbst den Ruin bereitet. So war es auch gekommen. Christle Brian hatte seinem Leben ein Ende gemacht, da er bald wieder ohne alle Mittel war und seine Zahlungen einstellen mußte. Natürlich mußte Jenian jetzt die

Frankfurt a. M., 24. Mai. Der „Frankf. Generalanz.“ veröffentlicht ein Interdiktum mit dem zur Zeit hier weilenden Finanzminister Dr. Miquel, worin sich derselbe über die wirtschaftlichen und finanziellen Seiten der Militärvorlage äußert. Es sei, so bemerkt der Finanzminister, unrichtig, daß eine Mehrausgabe von 50 bis 60 Millionen die wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Nation überfordere. Man könne nicht von einer Vernachlässigung der Kulturaufgaben zu Gunsten der Armee sprechen. Niemand zweifle daran, daß eine Verstärkung unseres Volksherees nur den Zweck habe, den Frieden zu sichern. Eine nochmalige Ablehnung der Militärvorlage würde uns in große Schwierigkeiten und schwere innere Kämpfe werfen, unser Ansehen im Auslande schwächen, den Respekt vor unserer Macht verringern und damit die Gefahr eines Krieges erhöhen. Für ein friedliebendes Volk, welches sicher sei, daß eine verstärkte Armee nur ein verstärktes Bollwerk des Friedens und eine neue Gewähr des Sieges in einem Verteidigungskriege, niemals aber eine Verführung zu kriegerischen Abenteuern in der Hand des Kaisers sein werde, könne die Wahl nicht schwer sein. — Das meinen wir auch. (D. R.)

Wiesbaden, 24. Mai. Der König von Dänemark hat die Erzherzogin Friedrich in Kronberg einen Besuch ab. Auch der Erbprinz von Meiningen, Prinz Friedrich Karl von Hessen und seine Gemahlin trafen bei der Kaiserin Friedrich ein.

Leipzig, 23. Mai. Gestern Abend wurde die 30. allgemeine deutsche Lehrerversammlung im Krystallpalast eröffnet. Es sind über 4000 Teilnehmer aus allen Theilen des Reiches anwesend. Zum ersten Vorsitzenden wurde Dehbe-Dremsen gewählt, zum zweiten Vorsitzenden Remer-Weipzig und zum dritten Vorsitzenden Morle-Gera. Während des heutigen Empfangsabends begrüßte der Reichsanwalt Harich, Mitglied des hiesigen Schulausschusses, die Teilnehmer. Für die heute stattfindende erste Plenarversammlung ist das Erscheinen des Kultusministers v. Seydewitz aus Dresden angemeldet.

Wien, 24. Mai.

Die „Wiener Abendpost“ widmet dem Geheimrath Schmerling einen warm empfundenen Nachruf. Der Kaiser verliere in ihm einen treuen, stets hingebungsvollen Diener, Oesterreich aber einen hervorragenden Staatsmann und glühenden Patrioten, die Stadt Wien selbst einen ihrer besten Söhne.

Wien, 24. Mai. Petersburger Privatbesprechungen melden, Kaiser Wilhelm werde mit dem Zaren in Fredensborg zusammenzutreffen. Der deutsche Kaiser werde dem dänischen Königshof während der Anwesenheit des Zaren einen Besuch abstatten. (?)

Newyork, 24. Mai. Der Newyork Herald meldet aus Panama: Am Sonnabend fand in Nicaragua zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen eine zwölfstündige Schlacht statt. Die Regierungstruppen wurden geschlagen und verloren fast die Hälfte durch Tödt, Verwundete und Deserture. Der Rest ist demoralisirt.

Wilhelmshaven, 24. Mai.

Ob.-Stabsarzt I. Kl. Dr. Bäckerlein hat den Dienst als Stationsarzt wieder übernommen. — S. M. S. „Worms“ Komd. Kaplt. Faber ist heute Morgen von neuen Hafen aus wieder nach Cuxhaven in See gegangen, um dortselbst die Vermessungen fortzusetzen. Poststation ist bis auf Weiteres Cuxhaven. — Ob.-Stabsarzt Dr. Kleffel hat den Dienst als Oberarzt bei der II. Wert-Division in Vertretung übernommen. — Kaplt. Franz Komd. S. M. S. „Brummer“ ist vom Urlaub zurückgekehrt. — Brief. pp. für das Komdo. der Manderbottel und Flagggeschiff S. M. S. „Bade“, S. M. S. „Bayer“, „Sachsen“, „Wittensberg“, S. M. S. „Meteor“, für das Komdo. der II. Division und Flagggeschiff S. M. S. „König Wilhelm“, S. M. S. „Deutschland“, S. M. S. „Potsdam“, „Seewald“, „Friedrich“, S. M. S. „Jagd“ sind bis zum 31. d. M. nach Kiel, vom 1. bis 3. Juni d. J. nach Memel, vom 4. bis 11. Juni d. J. nach Danzig, vom 12. bis 13. Juni d. J. nach Colberg, vom 14. bis 15. Juni d. J. nach Scharhörn, vom 16. Juni Abends bis 18. Juni d. J. nach Warnemünde, vom 19. Juni d. J. ab und auf Weiteres nach Kiel zu dirigieren. — Dem St. z. S. Blomewer ist ein vom 5. Mai an rechnender sechswochentlicher Nachurlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs bewilligt worden.

Kiel, 24. Mai. Kolve, Hauptmann à la suite der Marine und Kommandant bei dem Reichs-Marine-Amt, ist zum überzähl. Major, Wald-Swinton, Prem.-Leut. vom 2. See-Bat., zum überzähl. Hauptmann befördert.

Berlin, 24. Mai. Das Fahrzeug „Voreley“, Kommandant Kapitänleutnant Grolp, ist gestern in Betrut eingetroffen und beabsichtigt, am 27. d. M. nach Smyrna in See zu gehen. Das Schiffsjungenschulschiff „Gneisenau“, Kommandant Korvettenkapitän Stubenrauch, ist am 22. Mai in Newport eingetroffen und beabsichtigt, am 21. Juni die Heimreise anzutreten.

Arnix, 23. Mai. Am 1. Pfingsttage erschien gänzlich unerwartet, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, die Yacht „Trene“ des Prinzen Heinrich auf der Schlei und warf hier vor unserem Orte Anker. An Bord befanden sich Prinz Heinrich nebst Frau Gemahlin und Prinz Alfred von Großbritannien, welcher seit einigen Tagen beim Prinzen Heinrich in Kiel zu Besuch ist. Im Laufe des Nachmittags flatterte die hohe Herrschaften unserem Orte einen Besuch ab, abends fuhren die Herrschaften nach Grünholz.

London, 24. Mai. Ueber den Schiffbruch der brasilianischen Korvette „Almirante Barroso“ bei Ras Garib auf Golf von Suez meldet das „Reutersche Bureau“: Die Korvette ging mit vollen Segeln und Vollampf. Das Wasser drang in

das Schiff bis zur zweiten Brücke ein. Die Offiziere und die Besatzung wurden gelandet mit Ausnahme eines, der das Leben erlöste. Das englische Kanonenboot „Delphin“ und die Yacht des Rhetben „Alba“ gingen vorgestern zur Hilfeleistung ab.

Spiales.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Se. Maj. der Kaiser wird, wie in hiesigen Marinekreisen verlautet, seinen nach Prödelwitz unternommenen Jagdausflug unterbrechen, um am 31. Mai dem an diesem Tage auf der Schiffsbauwerkstatt zu Danzig stattfindenden Stapellauf der Kreuzerfregatte „J“ beizuwohnen.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Das Nachtboot „Wega“ wird z. Bt. auf der hiesigen Werft hergerichtet, um nach Helgoland übergeführt zu werden.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Ueber den Eindruck, den die deutschen Matrosen auf der Revue zur Columbusfeier in Newyork machten, liest man in der „N.-Y. Staatsztg.“: „Während man den Russen noch nachblickte, erlösten die Klänge des „Gell Dir im Siegerkranz“ im Marschtempo und heran kamen die Deutschen. Pflösch ging die Musik in die „Wacht am Rhein“ über und genau im Paradebereich, Knie durchgedrückt, Kopf hoch, Augen links, zogen sie vorbei, die Burschen, denen so manches Herz unter den Zuschauern lauter jubelte, als der Mund und die Kehle ausdrücken konnten. „Die Deutschen kommen!“ hieß es überall, und die vielen Offiziere blickten mit Spannung und kritischen Auge auf die Vertreter der jungen deutschen Marine. Ach, wie scharf wurden die jungen kräftigen Burschen beobachtet, wie suchte man nach Fehlern zum Tadeln, wie genau wurde jede Bewegung, jede Haltung, jeder Schritt betrachtet. Aber es waren Soldaten ohne Tadel, das Volk in Waffen, keine Söldlinge, das waren Menschen von Intelligenz, Beute, die stolz darauf waren, ihr Vaterland in einer internationalen „Concurrenz“ zu vertreten und als die besten aus diesem solbatischen und doch so friedlichen Wettkampfe hervorzugehen. Ein Jubelschrei erhob sich, ein Beifallrufen und Klatschen, wie es dem Kontingent keiner anderen Macht zu Theil wurde. Das war echter Enthusiasmus! Die Deutschen hatten wieder einmal gefiegt! Sie änderten ihre Marschformation nicht, wie die Russen, als sie aus dem Park marschirten. In Sektionen schwenkten sie rechts ab und auch keine haarbreite Schwankung der Linie, kein Wiegen oder Brechen war zu bemerken. „Brillant, wirklich brilliant!“ war das einstimmige Urtheil der militärischen Kritiker. Beim Marsch war auch zu bemerken, daß die Deutschen ganz anders als die Soldaten anderer Mächte marschirten. Ihr Schritt ist fester, länger und schneller. Auch das Schwenken der Arme der Deutschen bei dem Marsche fiel allgemein auf, fand aber so genau, so taktmäßig statt, daß es, anstatt zu stören, nur verschönernd wirkte. „That is the prussian step“, sagte einer der amerikanischen Offiziere zu Gouverneur Flower. „They walk quicker, easier untingly, it seems.“ Es hätte wohl kein Mittel gegeben, die Schönheit des deutschen Marschtempo und deutscher militärischer Haltung mehr hervorzuheben, als es durch die folgenden Franzosen geschah. Es waren hübsche Kerle, aber ihre Haltung war schlapp, sie sahen müde aus, als ob sie die ganze Geschichte langweile.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Heute ist der letzte Tag, an welchem die Wählerlisten zur öffentlichen Einsicht ausliegen. Wer es bis jetzt versäumt hat, die Listen einzusehen, hat nur heute noch Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Für die auf den 15. Juni festgesetzte Reichstagswahl ist die Stadt Wilhelmshaven in 5 Wahlbezirke eingetheilt. Der erste umfaßt den Stadttheil Wilhelmshaven etwa von den Hafeneinfahrten bis zur Wilhelmstraße, insbesondere also: die Häuser bei den Hafeneinfahrten, an den Schleyen, Hafenhof, Deich, dann Röntg. 1-8 und 44-58, Koonstr. 1-19 und 85-115, Kaiserstr. 1-9 und 64-95, ferner: Kaiserstr., Raststr., Mantuffelstr., Oldenburgerstr., Angustenstr., Seelstr., Kronprinzstr., Friedrichstr., Mittelstr., Schloßstr., Wilhelmstr. Wahllokal: Ernst Meyers Restaurant (Rothes Schloß); Wahlvorsteher: Herr Rathsherr Lohse, Stellvertreter Herr Kaufmann Richard Berg. — Der zweite Wahlbezirk umfaßt den Rest des Stadttheils Wilhelmshaven, Straßburg und fast ganz Elsf, insbesondere Koonstr. Nr. 20 bis 84, Röntgstr. 9-43, Kaiserstr. 14-59, Kasernenstr., Kronenstr., Kurzstr., Marienstr., Pfarrerstr., Güterstr. 2 und 3, Marktstr., Bahnhofsstr., Wörbenstr., Wallstr. 24-26 a, Werftbude, Mühlstr., Bantendeich, Deichstr., Banterstr., Uferstr. — Wahllokal: Hotel Burg Hohenjollen, Wahlvorsteher: Herr Bürgermeister Deffen, Stellvertreter: Herr Bauunternehmer Thaden. — Der dritte Bezirk umfaßt den Rest von Elsf, Kopperhöfen und Vothingen, insbesondere Wallstr. Nr. 3-20, Güterstr. 3a, 9-17, Wabertstraße, Petersstr., Viktoriast., Dörfelstr. 28-73, Kelerstr. 50, Bismarckstr. 20-47, Kopperhöfenweg. — Wahllokal: Gafnwickstraße von Johann Rosche, Wahlvorsteher: Herr Rathsherr Schöff, Stellvertreter: Herr Schneidermstr. Funk. — Der vierte Bezirk umfaßt die fiskalischen Häuser der Hinter- und Dörfelstr. (7-24) den Park, Voltstr. und Jagdmannstr. — Wahllokal: Parkrestaurant, Wahlvorsteher: Herr Buchdruckereifaktor Albert, Stellvertreter: Herr Bureauarbeiter Rosenboom. — Der fünfte Bezirk umfaßt den noch übrigen Theil des Stadttheils vorwiegend den Stadttheil Neuheppens, insbesondere Bismarckstr. Nr. 1-19a, 53-67, Altestr., Neustr., Krummestr., Güterstr. Nr. 4

(Wootsmann Gerdes), Müllerstr., Margarethenstr., Werftstr., Kleinestr., Altenbelchweg, Dörfelstr. 1-6, Heppenfer Batterie nebst Kommissionsgarten und das Oberbatorium. — Wahllokal: Gasthaus von Oldewurtel in der Bismarckstr., Wahlvorsteher: Herr Rathsherr Ewen, Stellvertreter: Herr Rentier Schneider.

Wilhelmshaven, 25. Mai. In welcher Weise Herr Reichsanwalt Gade-Dehbe, der bis herge — lieber! — Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstage seine Pflichten als Reichstagsabgeordneter erfüllt oder vielmehr nicht erfüllt hat, geht aus einer Notiz des in Wittmund erscheinenden „Anz. f. Harl.-Land“ hervor. Das Blatt, welches bei Lebzeiten des ostfriesischen Abg. Tannen diesem sehr nahe stand, schreibt: „Nach einer Mittheilung unseres verstorbenen Landtagsabgeordneten Tannen gelegentlich seines letzten in Wittmund im vorigen Herbst erstatteten Berichtes hat Herr Gade sich ihm gegenüber nicht entblödet, zu äußern, „daß er noch nicht einen Termin beim Reichsgericht in Leipzig wegen seines ihm übertragenen Reichstagsmandats versäumt hätte“

und soviel der „Anz. f. Harl.-Land“ jetzt zuverlässig in Erfahrung gebracht hat, ist Herr Gade in den letzten drei Jahren überhaupt höchstens 15-20 Mal im Reichstage gewesen. Ein netter Vertreter, das muß man sagen! — besonders wenn man demgegenüber hält, daß Dr. Kruse, ein geborener Ostfrieser, während er unseren Wahlkreis vertrat, das Reichstagsmandat als oberstes Amt betrachtete und behufs möglichst vollkommener Ausübung desselben seinen Wohnsitz nach Berlin verlegte.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Im Parl hat man in diesem Frühjahr aus sanitären Rücksichten die durch denselben führenden Gräben durch Ausheben von Schlack bedeutend vertieft. Der Schlack ist als Dünger für die anliegenden Grasflächen verwandt. Das Gras ist durch die entstandene Decke gut wieder durchgewachsen und hat eine dunklere und kräftigere Farbe wie das übrige Gras erhalten. Am Parthaus hat der z. Bt. den Parthgärtner vertretende Hülfsgärtner ein Rondelel Sträuher auszuroden lassen und an deren Stelle ein hübsches Rosakbeet geschaffen, das in der Mitte eines Kaiserkrone zeigt, welche aus weißen Scherben, Flaschen- und Gläsercherben, Steinlohlen und Steingrus zusammengestellt ist.

Wilhelmshaven, 25. Mai. In den Pferdehall eines hiesigen Offiziers drang diese Nacht ein frecher Dieb ein und versuchte, nachdem er das Pferd losgelockelt, mit diesem über die Viktoriastraße zu entkommen. Infolge des Geräusches war der im Stall schlafende Wirth aufgewacht und setzte dem Pferde die nach. Er erwachte diesen auch und nahm ihm das Pferd wieder ab. Man vermutet, daß das Thier geschlachtet und an den Besitzer der Menagerie als Futter für die Raubthiere verkauft werden sollte.

Wilhelmshaven, 25. Mai. In vorwöchener Nacht brach in einem Hause an der Marktstraße Feuer aus. Dasselbe wurde rechtzeitig bemerkt und konnte im Entstehen gelöscht werden.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Gestern waren in Neepsholt die Mitglieder des Ausschusses der M.-B.-Genossenschaft versammelt. Dieselben haben den Fahrplan endgiltig festgesetzt und beschlossen, den regelmäßigen Betrieb auf dem Ems-Jade-Kanal am 1. Juni zu eröffnen.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Am 30. und 31. Mai, sowie am 1. Juni wird der als vorzüglicher Hypnotiseur wohlbekannte Prof. Hansen aus Kopenhagen in der „Burg Hohenjollen“ je einen Vortrag über Hypnotismus halten. Die Vorträge werden von der hiesigen Beamten-Vereinigung veranstaltet, in dessen sind Einführungen gestattet.

Wilhelmshaven, 25. Mai. Folgende Tonnen sind verlegt worden: Die Röhre Spierenonne D etwa 780 m nach nordwestlicher Richtung in 9 m Wassertiefe, in die Pelling: Wangerooog-Leuchtthurm S 65° W; Schwarze Leuchttonne 4 etwa 1200 m nach nordwestlicher Richtung in 9,5 m Wassertiefe in die Pelling: Wangerooog-Leuchtthurm S 50° W. Die Station B/3 der Blauen Balje ist wieder belegt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jeber, 22. Mai. Die Pfingstverhandlungen der Lehrer des Oldenburger Landes, für welche diesmal unser freundliches Jeber aussersehen, begannen heute Nachmittag mit einer Sitzung der Delegirten des Landeslehrervereins. Die Einzelkonferenzen waren durch etwa 50 Herren vertreten. Herr Hauptlehrer a. D. Bahrsen leitete die Verhandlungen. Nach dem Bericht des Vorsitzenden ist die Zahl der Vereinsmitglieder um 10, auf 633 gestiegen. Weiter wurden Mittheilungen über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Delegirtenversammlung gemacht. Die allgemeine Lehrervereinigung hatte eine Einnahme von 1142 M., eine Ausgabe von 801 M. Die Wiederbuchtaffe hat 5575 M. eingenommen und 434 M. ausgegeben, mithin einen Ueberschuß von 5141 M. Bisher brachte diese Kasse einen Gesamtverdienst von 17080 M. Die Einnahme der Schreibhefttaffe belief sich auf 5582 M., die Ausgabe auf 4747 M. Einstimmig wurde dem Pestalozziberein aus der Wiederbuchtaffe 3000 M., aus der Schreibhefttaffe 1000 M. überwiesen, welche den verfügbaren Geldern des Vereins zugetheilt werden sollen. Bezüglich der Seminarjubelfeier ist nur zu bemerken, daß dieselbe nicht am 8. und 9., sondern am 7. und 8. August stattfinden wird. Herr Bahrsen überbrachte allen Lehrern eine Einladung seitens des

Summe zahlen für die er gebürt. Und doch besaß er kein bares Vermögen mehr. Den Landhög mit neuen Hypotheken zu belasten gelang ihm nicht. So geschah das Furchterlichste, das heißt, sein herrliches Gut kam unter den Hammer.

Natalie war damals außer sich gewesen und überhäufte den Gatten mit Vorwürfen. Sie dachte keinen Augenblick daran, in Armuth und Dürftigkeit zu vegetiren. Daß sie nie in eine solche gekommen wäre, wenn sie vernünftig gewirthschaftet hätte, fiel ihr auch jetzt nicht ein. Ohne Erbarmen mit dem lebenden, oft vollständig hilflosen Gemahl beschloß sie, zusammen zu raffen was sie noch irgendwie zusammenraffen konnte, und dann ihres Weges zu gehen.

Der Verkauf des Landhög ergab für den bisherigen Besitzer nur einen Ueberschuß von achttausend Dollars, nachdem die Gläubiger befristet worden. Es war eine lächerlich geringe Summe in Nataliens Augen. Dennoch wollte sie sich wenigstens die Hälfte derselben sichern, ehe sie in die Welt hinaus ging.

Lange, lange grübelte sie darüber nach, wie sie dies erreichten könnte. Dann trat sie eines Morgens mit einem Brief in der Hand vor den gerade sehr leidenden Gatten.

„Nachricht von Deinem Sohne aus Paris,“ sagte Natalie dabel.

„Willst Du mir Deine Augen zur Entzifferung derselben leihen, meine Liebe?“ fragte Jenian. „Ich wäre heute nicht im Stande, die Buchstaben zu untersuchen.“

„Natürlich,“ erwiderte die junge Frau. Und dann las sie, ohne zu zucken, was Alexander dem unglücklichen Vater geschrieben haben sollte: die dringende Bitte, so schnell als möglich wenigstens viertausend Dollar zu senden. In Ausdrücken namenloser Verzweiflung gestand der Sohn, daß er, da der Vater in letzter Zeit so spärlich mit seinen Geldsendungen gewesen, sich habe verleben lassen, Kapitalien aus einer Kasse zu nehmen, welche er für einen

Bekanntem verwaltete. Derselbe befände sich zur Zeit auf Reisen, lehre jedoch in wenigen Wochen nach Paris zurück. Wenn er, Alexander aber bis zu jenem Tage nicht die entlehnten Summen zu erstehen vermöge, bliebe ihm kaum etwas anderes übrig — als —

„Genug, genug,“ hatte Jenian hier die unselige Epistel unterbrochen. „Und was sagst Du zu dem Ansuchen meines verbrochenen Sohnes, Natalie? Wir sind selbst jetzt arm und was Alexander verlangt — ist ein bedeutender Bruchtheil unseres Vermögens.“

„Und dennoch müssen wir es ihm senden,“ flüsterte sie. „Sollen wir es dulden, daß Dein Name mit Schimpf und Schande bedeckt wird.“

„Und — wovon sollen wir leben?“

„Gott wird uns dafür gute Gedanken geben, theurer Mann. Vielleicht wirst Du bald wieder gesund, und fängst dann ein Geschäft an —“

„Du Gute!“ erwiderte Jenian. Er legte die verlangte Summe in die Hand seines Weibes mit der Bitte, das Geld an Alexander zu senden.

Und dann? — Noch am Abend desselben Tages, als Jenian sich zum Schlafen niedergelegt, entloß Natalie — das Geld in der Tasche, um welches sie ihren Gatten befohlen, und den Sohn vor den Augen des Vaters ehelos gemacht, denn natürlich war sie es gewesen, welche den bedeutungsschweren Brief geschrieben hatte.

Der Sprache des Landes vollständig mächtig schiffte sie sich nach England ein und lebte mehrere Jahre unter fremdem Namen in London — so lange nur, als die geraubten viertausend Dollar eben reichen wollten. Als sie sich dann am Ende ihrer Mittel jah, beschloß sie, nach Deutschland, nach ihrer Vaterstadt zurückzukehren und dort als die verwitwete Majorin Bellmann auf-

zutreten. Kurz bevor sie diesen Plan zur Ausführung brachte, fiel ihr ein Newyorker Blatt in die Hand, in welchem sie die Anzeige fand, daß der frühere Bankier Jenian Brian, gänzlich verarmt, in einem Krankenhause gestorben sei.

„So kann er mich nicht mehr verfolgen,“ tröstete sich Natalie, und keine Thräne feuchte ihr Auge, die dem Andenken des Todten galt. Aber eifriger noch als vorher betrieb sie ihre Uebersiedelung nach Deutschland.

So reiste sie Erinnerung an Erinnerung. Wie im Fluge aber ging die finstere Frau jetzt über die Zeit hinweg, die sie als Uebeltuchende und später als die allvermögende Repräsentantin im Hause des Präsidenten verbrachte. Dann trat die Stunde vor ihre Seele, da sie zuerst wieder den Namen Brian gehört, und jene andere, in welcher sie von Alexander selbst im Hause des Präsidenten aufgesucht wurde. Der einst so kraftvolle junge Mann kam als Leidensgestalt. Und dennoch forderte er energisch Rechenschaft von ihr, verlangte drohend die Summe zurück, die sie sich einst schändlicher Weise angeeignet.

Mit jähem Ruck hatte Natalie jetzt die zierliche Gestalt erhoben.

„Und er soll sie haben, ehe vierundzwanzig Stunden vergangen,“ rief sie. Aber ihre Hände preßten sich gegen die Stirn, und den Körper durchzuckte es wie in namenlosem Grauen. Sie schloß Bitternd zu einem niederen Rococoscrahntchen, aus dessen oberem Behälter sie ein kleines Fläschchen nahm. Die Majorin betrachtete aufmerksam die braune Flüssigkeit in demselben. „Ich habe selbst davon genommen — acht Tropfen in einer Tasse Thee,“ flüsterte sie, „der Schlaf kam sofort, ohne daß ich am nächsten Morgen Unbehagen empfand. Möge das unschätzbliche Mittel nun auch in dieser furchterlichen Angelegenheit seine Wirkung thun.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten

auf sofort oder später im Schwedenhaus ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer nebst Büchereigelaß. Das selbe kann auch unmöbl. abgegeben werden. Näheres bei

F. Diez, Moonstr. 15.

Ein noch gut erhaltenes gebrauchtes Rad (Rover)

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A. M.** postlagernd Oldenburg i. Gr.

1 feines Caféservice

für 12 Personen, noch nicht gebraucht, billig abzugeben. Offerten unter **A. B.** an die Exped. d. Blattes.

Eine Ladung guter

Maschinen-Steine

billig zu verkaufen. Das Schiff liegt im neuen Handelshafen.

Schiffbr. **J. Hauschildt**.

Ein praktisch konstruierter noch gut erhaltener

Eisschrank

zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Zu verkaufen

ein fettes Schwein, circa 250 Pfd. schwer, sowie ein fettes Kalb.

H. Bohsen, Zain bei Hooftel.

Zu verkaufen

ein 2spitziges Rover, ganz neu, und eine fast neue Zither mit sämtlichen Noten.

Wengers, Hinterstr. 2.

Zu verkaufen

mehrere junge Ziegen u. Karnhunde.

Fr. Melners, Kopperbörn, Hauptstraße 4.

Mehrerer tüchtige Maler-Gehilfen

werden bei gutem Lohn gesucht

Siehl, Kath. Kirche, Bant.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden vom 1. Juni c.

Berl. Moonstr. 55, r., 1 Tr. Zu erfragen auch Bant, Eisenbahnstraße 4.

Gesucht

eine tüchtige Köchin zur selbständigen Führung meines Haushaltes.

C. I. Arnoldt.

Gesucht

auf sofort zur Stütze der Hausfrau ein Mädchen oder allmähliche Frau für die Tagesstunden. Familiäre Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Gesucht

auf sofort eine alleinstehende Frau als Wirtschaftlerin.

A. von Heimburg, Wilhelmshaven, Moonstraße 1.

Gesucht

ein Mädchen oder Frau zum Wäschepülen auf sofort.

Schrein, Dampfwascherei, Oldenburgerstraße.

Gesucht

auf sofort ein kräftiges Mädchen für den Nachmittag.

Frau Fühnders, Wülfstr. 2.

Gesucht

zum 1. Juni ein schulfreier Kaufbursche.

Abteilungen in der Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Juni ein Mädchen für die Tagesstunden zur Wartung eines Kindes.

Frau C. J. Behrends, Bismarckstr. 58.

Ein junges Mädchen

sucht Schlafstelle. Offerten sub **E. M.** an die Exped. d. Blattes.

Maler-Gehilfen

gesucht.

W. Caspers, Tonndich, Rahlstraße 9.

Suche auf Tagesstunden

zum 1. Juni ein zuverlässiges ordentliches junges Kindermädchen.

Frau Baulspettor **Janke**, Götterstr. 8.

Vom 1. Juni ab oder später eine Frau od. ein Mädchen auf einige Stunden Nachmittags gesucht.

Hinterstr. 7, w. Hl. Bant.

Ein junges Mädchen

von Auswärts sucht Umstände halber auf sofort oder später eine Stelle zur Stütze der Hausfrau in einem klein n Haushalt. Familienanschluß Bedingung.

Offerten unter **A. W. 100** an die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung in einem Weißwaren-Geschäft zum 1. Juli.

Nachfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen

Bremerin, welches 8 Jahre im Auslande war, sucht Stellung in einer feinen Familie als Stubenmädchen.

Off. u. M. an die Exped. d. Bl. erb.

Ein junger Mann

kann Kost und Logis erhalten.

Tonndich, Schulstraße 6.

Gutes Logis

für einen jungen Mann.

Beterstr. 2a, Hinterrhaus.

Himbeer- und Kirschsaft

hochfeines Aroma, à Flasche 0,80 statt 1,30 Mark.

Antmachers Drogenhandlung

Damen- und Kinder-Garderobe

wird angefertigt

Müllerstr. 2, II. Etage links.

Englische Drehrolle

den geehrten Hausfrauen zur fleißigen Benutzung.

Wwe. Guth, Bismarckstr. Nr. 18, 1 Tr. hoch.

?? Wie & Wo ??

JEDERMANN sich ein solides Einkommen schaffen kann, wird kostenlos mitgeteilt. Man schreibe unter „Wie & Wo?“ an Rudolf Mosse in Magdeburg.

Eis!

Die Eisabgabe aus meinem an der Friedrichstraße gelegenen Eisbause geschieht von 6-8 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends. In dringenden Fällen zu jeder Tageszeit. Abonnenten für die Saison erhalten Vorzugspreise.

B. Witts.

Empfehle mein Schuhwarenlager

bei vorkommendem Bedarf. Dauerhafte Waare, billige Preise. Anfertigung nach Maß, sowie Reparaturen schnell und billig.

A. G. Jansen, Marktstr. 28.

Vanille- u. Frucht-Eis

in Portionen empfiehlt von heute ab täglich

Otto Lüddecke's Conditorei, Moonstraße 74a.

Pianinos

von Röhndt in Wölmars.

Apertes Fabrikat I. Ranges. 10 goldene Medaillen und 1. Preise. Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben an allen Theilen d. Welt. Illustr. Preisliste umsonst von Musikal.-Hdlg. Wilhelm Ladewigs (Musterlager). Auf Wunsch Probensendg. ab Fabrik u bequemste Zahlungsweise

Stimmen wird besorgt.

Beamten-Vereinigung.

Am 30. und 31. Mai, sowie 1. Juni, Abends 8 Uhr, in Burg Hohenzollern:

Vorträge und Experimente

seitens des berühmten Herrn Professor Hansen aus Kopenhagen auf dem Gebiete des Hypnotismus.

Eintrittskarten sind bei den Ausschufmitglidern, in der Gutmacher'schen Drogenhandlung, sowie bei Herrn Vorsum zu haben. Einführungen sind gestattet.

Eintrittspreis 0,50 Mk., reservierter Platz 0,75 Mk. Abendkasse findet nicht statt. Die Mitglieder nebst Familienangehörigen werden zum zahlreichen Besuch hiermit eingeladen.

Der Ausschuf.

Grosses Kegelfest in Nordenham

am 27. und 28. Mai ds. Js. auf 11 neuen oder renovierten Bahnen bei den Wirthen Euken, Wieting, Fricke und Wwe. Klepper.

- 1. Preiskegeln.
- 2. Konkurrenzkegeln.
- 3. Parthiekegeln.
- 4. Meisterschaftskegeln.

Anfang des Kegeln Nachmittags 2 Uhr, Schluß Abends 8 Uhr. Während des Kegeln:

Frei-Concert

und Abends: **BÄLLE.**

Alle Freunde des Kegelsports von Nah und Fern werden freundlichst eingeladen.

Das Comité.

Joint's Gebrannter Java-Kaffee

in den bekanntesten feinen Qualitäten: Mark 1,70 — 1,80 — 1,90 — 2,00 das Pfd. Unübertroffen in Aroma, Reinheit und Kraft. Zu haben in Wilhelmshaven bei Ludw. Janssen, Roonstrasse, W. H. Renken, Bismarckstrasse.

A. Zantz sel. Wwe., Bonn, Berlin, Hamburg, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs (gegründet 1837).

Verkauf meiner Backwaren

Mit dem heutigen Tage übergab ich Herrn Straten, Roonstraße 95, den Verkauf meiner Backwaren und bitte um gefl. Zuspruch.

Eduard Dierks, Bant.

Auf Obiges bezugnehmend, halte ich mich zum Verkauf von Backwaren bestens empfohlen.

T. Straten.

Verlobungs-Ringe

garantirt 14 Kar. Gold, in allen Größen und zu äußerst billigen Preisen stets vorräthig bei

G. Müller, Uhrmacher, Bant, Werkstraße 12.

Stepp-Decken

empfehle in den verschiedensten Qualitäten und-Preislagen

H. F. Huismann.

Lanolin-Seife

von C. A. Koltzorn, Berlin.

Das Lanolin ist noch von dem Erfinder Herrn Professor Viebreich das beste Cosmétiqueum und für die Hautpflege von geradezu überraschender Wirkung. à Stück 50 Pf. zu haben bei

W. Oltmanns, Colonialwarenhandl., F. J. Schindler, Schreibwarenhandl.

Neustadtgödens.

Sonntag, den 4. Juni: **Garten-Concert**, ausgeführt von Mitgliedern des Musikcorps der II. Matr.-Abthl.

Anfang 4 1/2 Uhr. Nach dem Concert **BALL**, wozu freundlichst einladet

E. H. Bargaen.

Sande.

Einem hochgeehrten Publikum halte meine

Lokalitäten

nebst hübsch belegenen großen Garten mit überdachter Regalbahn zum fleißigen Besuch bestens empfohlen.

Für Verabreichung guter Speisen, sowie kalter Biere werde besonders Sorge tragen.

Bei Besuch größerer Vereine erbitte vorherige Anmeldung.

Nächtigungsvoll **K. J. Koblfs.**

Sommer-Jakets

für Herren pro Stück 1,25.

B. H. Bührmann.

Gardinen

abgepaßt u. meterweise in neuen schönen Mustern.

Steppdecken

von rein wollenem Satin, zweifeltig, à Stück 13 Mk. 50 Pf.

Portieren

eine kleine Parthie, das Paar für 5 Mk. 50 Pf.

H. A. Kickler, Moonstr. 103.

Hemden-Dowlas

breit und starkfädig.

20 Meter für 5 Mk. **B. H. Bührmann.**

Kleiderstoff-, Cattun- und Parchend-Reste

verkaufe außerordentlich billig.

H. F. Huismann.

Mosel-Wein

Rhein- do.

Elsasser do.

Bordeaux- do.

Spanisch. do.

Portug. do.

Griech. do.

Deutsch. und franz.

Champagner

empfehle **M. Athen**, Königstraße 56.

Reste

von schwarzer Kleiderseide

gebe ganz billig ab.

B. H. Bührmann.

Wohnungsveränderung

Wein Lager in weißen und farbigen

Nachel-Defen und Heerden

befindet sich vom 1. Mal ab in Herrn **F. Dräger's Industriegebäude**, und halte mich zu sämtlichen in mein Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

A. Potratz, Töpfermeister.